

# Musikterminologie erklärt:

## Ghost Notes

Spieltechniken sind für Instrumentalisten essenziell. Gerade in Zeiten des Internets, das die Deutungshoheit über musikalische Begriffe im Grunde genommen fast völlig an sich gerissen hat, wird lebhaft und angeregt von Musikern über die Möglichkeiten, bestimmte Spieltechniken einzusetzen, diskutiert. Es ist allerdings bezeichnend, wenn ein Begriff bei einer gängigen Suchmaschine im Netz Millionen Treffer – bei aller gebotenen Vorsicht, das überzubewerten – liefert, im Gegenzug jedoch nur selten überhaupt Eingang in Musiklexika gefunden hat. Ein schönes Beispiel dafür sind die Ghost Notes.

Von Dr. Niels-Constantin Dallmann

**K**ann man sie nun hören oder nicht? Wie ein nicht zu fassendes Gespenst spuken Ghost Notes mal hier, mal dort durch die Jazzliteratur. Oft genug werden sie übersehen bzw. überhört, wenn sie dann aber auftauchen, wird regelrecht philosophisch über deren Fasslichkeit diskutiert und von ihnen als beinahe metaphysische Erscheinungen gesprochen. Der Tenor lautet, sie wären zwar da, würden gleichwohl irgendwie doch nicht gespielt werden.

Was steht in den noch posthum fortgeführten Schriften des Pabstes, also des Jazzpabstes – so wurde er ja gegen seinen Willen betitelt – Joachim-Ernst Berendt über solche gespenstischen Erscheinungen? Auch in seinem „Jazzbuch“ bleibt es vage und man findet dort nur eine schemenhafte Beschreibung der Ghost Notes:

„Besondere Bedeutung im organischen Ablauf einer melodischen Jazzlinie kommt der Fähigkeit des Jazzimprovisateurs zu, gewisse Noten einfach unter den Tisch fallen zu lassen. Jeder, der Jazzimprovisationen aufzeichnet, kennt diese Erscheinung, die André Hodeir treffend als ghost note bezeichnet hat: Die Note ist da, man hört sie deutlich und müsste sie in das, was man aufzeichnet, hineinschreiben, aber man hört sie, nicht weil sie gespielt wird, sondern im Gegenteil eher, weil sie nicht gespielt wird: Sie wird nur spürbar gemacht und angedeutet.“

Es ist hier die Perspektive des Hörers – nicht des Musikers – aus der im „Jazzbuch“ versucht wird, jenes Phänomen zu greifen. Ein Musiker würde sich wohl gleich die Frage stellen, wie Ghost Notes eigentlich erzeugt werden. Das wird ausgeblendet – im Jazzbuch geht es an dieser Stelle ausschließlich um das klangliche Ergebnis. Was wird dort nun eigentlich beschrieben? Irgendwie soll es Töne geben, die

„nur spürbar“ wären und nur angedeutet würden. Ja, dem allgemeinen Musikjournalismus scheint dies zu genügen: Jazz hat Ghost Notes. Eben etwas Geisterhaftes.

### Lexikalische Definition

Das kann für Leser und Autor einer Fachzeitschrift für Holz- und Blechblasinstrumente keine zufriedenstellende Antwort sein. Wenden wir uns daher lieber dem „New Grove Dictionary of Jazz“ zu, das ja schon in vorangegangenen Artikeln der Reihe Musikterminologie zitiert wurde. Dort findet man etwas, was häufig in Lexika zu beobachten ist, wenn Begriffe unklar, also nur unscharf definiert oder gar mehrdeutig sind: Es werden (mindestens) zwei Definitionen für Ghost Notes angeboten!

1. Definition: „A weak note, sometimes barely audible, or a note that is implied rather than sounded. Ghost notes may be produced intentionally as a subtle means of articulating a phrase, or they may occur accidentally when a player fluffs notes (that is, fails to produce them cleanly with a full tone).“

Wäre man ganz penibel, könnte man diese Definition noch einmal unterteilen: in bewusst schwach gespielte Noten („intentionally“) und solche, die aus Versehen – also aufgrund eines technischen Fehlers – schwach klingen („accidentally“).

2. Definition: „The term is also used of phantom notes, implied by the internal rhythmic and melodic logic of a line or by voice leading but not actually sounded.“

Eine ausführliche Erläuterung, wie sich Definition 1 und Definition 2 im Detail unterscheiden sollen, wird nicht gegeben. Definition 1 ist im Grunde die Feststellung, Töne würden kaum hörbar gespielt werden. Die „phantom notes“ in der

## Übliche Notation von Ghost Notes



zweiten Definition bezeichnen im Grunde auch Ghost Notes, allerdings, wie sie in der Musik ihre Anwendung finden, beispielsweise innerhalb von Melodielinien – dazu später mehr.

### Ghost Notes in der Praxis

Mit den Erläuterungen des „Jazzbuchs“ und des „New Grove Dictionary of Jazz“ haben wir schon zwei Puzzlestücke, um das Rätsel der Ghost Notes zu entschlüsseln. Was noch fehlt, ist eine konkrete spieltechnische Beschreibung des Phänomens. Zum besseren Verständnis: Spieltechniken bezeichnen bestimmte Möglichkeiten, einen Sound, Ton oder Klang auf dem Instrument zu erzeugen. Als Hörer bekommt man zunächst das akustische Material, die Töne, die Musik präsentiert; Griffweisen sind erst einmal eigentlich nicht hörbar; erst recht bleibt dem Zuhörer verborgen, welchen genauen Druck der Spieler beim Ansatz ausübt oder gar, auf welche Art und Weise beim Saxofon das Blatt mit der Zunge angestoßen wird. Es lässt sich aus dem Sound nur erahnen, wie der Spieler gespielt haben könnte.

Ganz ähnlich verhält es sich bei den Ghost Notes. Bleiben wir an dieser Stelle beim Saxofon und lassen perkussive Instrumente wie das Schlagzeug der Einfachheit halber beiseite. Man wird über verschiedene Erklärungsansätze stolpern, wie man nun einen Ton, der eigentlich nicht hörbar sein soll, auf dem Saxofon produzieren kann. Naheliegender ist es natürlich, einfach ganz leise zu spielen, vielleicht sogar den Ansatz so weit zu lockern, dass nur noch Luft durch das Mundstück strömt, ohne dass ein Ton erzeugt wird. Ebenso trifft man auf folgende Anweisung: Man solle beim Spielen einer Ghost Note mit der Zunge das Blatt abdämpfen. So würde man halbwegs normal ins Saxofon hineinblasen, aber durch diese Dämpfung einen leiseren Ton erhalten. Nur selten wird in diesem Zusammenhang angedeutet, dass die Ghost Note auch ein wenig wie ein Vorschlag zum nächsten Ton klingen kann und deshalb leider beides oft verwechselt wird. Ebenso umstritten und wichtig wie die Frage, wie man einen Ton „ghosted“, scheint es zu sein, wie man denn den nächsten Ton spielt. Mit der Zunge

Anzeige

# Welche ist für Sie die Beste?



Schilke

YAMAHA



S. E. Shires Co.  
*Quality without compromise.*



Musik  
Bertram



BURBANK  
t r u m p e t s



Postfach 1153  
D-79011 Freiburg  
Friedrichring 9  
D-79098 Freiburg  
Telefon + 49 (0) 761 27 30 90-0  
Telefax + 49 (0) 761 27 30 90-60  
E-Mail: [info@musik-bertram.com](mailto:info@musik-bertram.com)  
Internet: [www.musik-bertram.com](http://www.musik-bertram.com)



Testraum-Reservierung  
empfehlenswert

ohne Ghost Notes

mit Ghost Notes

mit Pausen

angestoßen? Akzentuiert? Gerade nicht akzentuiert? Man merkt, eine verbindliche Autorität zu diesem Thema gibt es nicht und wird es auch nicht geben können. Es existieren unterschiedliche Wege, die beim Erzeugen und beim Einsatz von Ghost Notes zum Ziel führen.

### Eine Frage des Feelings?

Nun stellt sich natürlich die Frage, warum überhaupt sollte man Ghost Notes spielen? Woher kommt diese Praxis? Zum einen soll es zum richtigen Feeling einfach dazugehören. Man

spiele einfach das hier abgedruckte Notenbeispiel mit und ohne Ghost Notes. Selbst wenn man ungefähr ternäre Achtel – also Swing-Achtel – spielt, mag dieser Melodiefetzen ohne Ghost Notes für manche Zuhörer nicht nach echtem Jazz klingen. Es soll kein Urteil darüber gefällt werden, ob Ghost Notes für Jazz und Swing unentbehrlich sind oder nicht. Für manche sind Ghost Notes wichtig, andere messen ihnen weniger Bedeutung zu.

Gelegentlich werden Ghost Notes ausnotiert: Üblich dabei ist es, die Notenköpfe in Klammern zu setzen oder durch

Anzeige

Qualität die klingt

JK  
Mundstücke

Josef Klier KG  
Schleifmühlstr. 6  
91456 Diespeck  
Tel.: 09161-2671  
Fax: 09161-4690  
e-mail: info@jk-klier.de  
www.jk-klier.de

Anzeige

www.saxpoint.nl

SAXPOINT

Deventerweg 12  
7213 EG Gorssel  
Tel: +31(0)575491255  
info@saxpoint.nl

Kreuze zu ersetzen. Es scheint allerdings ein paar ungeschriebene Konventionen zu geben, welche Töne „geghosted“ werden können. Starre Regeln werden zum Glück nicht formuliert – und wenn es sie gäbe, wären sie eine willkommene Einladung, von Musikern auf der Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten durchbrochen zu werden. Man kann aber – im Einklang mit der schon erwähnten Deutungshoheit des Internets – festhalten, dass Ghost Notes in der Regel auf dem Offbeat, also beispielsweise auf der Zählzeit „1 und“ vorkommen. Das ist nicht das Einzige, was auffällt: Häufig werden auch Beispiele herangezogen, bei denen die Ghost Note aus einer Abwärtsbewegung in eine Aufwärtsbewegung führt.

Es lässt sich also einigermaßen sicher als eine Art „Common Sense“ – als eine mehr oder weniger einhellige Meinung – zusammenfassen, dass Ghost Notes ein gewisses Feeling bringen sollen. Ebenso werden Wege beschrieben, sie auf dem Saxofon zu produzieren, und viele Übungen und Beispiele geben eine Vorstellung davon, wann sie eingesetzt werden sollen. Die wichtigste Frage jedoch bleibt für Instrumentalisten gleichermaßen wie für Musikhörer:

*Warum sollte man beinahe unhörbare Töne nicht einfach als Pause spielen?*

### Funktion der Ghost Notes

Man könnte es auch so formulieren: Machen Ghost Notes einen Unterschied? Zumindest kann man sagen: Ghost Notes haben für den Spieler ebenfalls eine Funktion, und an dieser Stelle möchte ich einige Denkanstöße geben:

a) Ghost Notes können als eine Rhythmushilfe dienen. Somit wären sie Ausdruck eines Phänomens, das in vielen Musikkulturen auftaucht: Um einen gleichmäßigen durchgehenden Rhythmus zu sichern, kann sich ein Musiker damit behelfen, zwar alle Töne zu spielen, aber bestimmte Rhythmen oder Teile davon nur anzudeuten. Also: Ein durchgehender Rhythmus wird vom Spieler zwar gespielt, durch die Verwendung von Ghost Notes wird indes nicht der ganze Rhythmus hörbar. Damit würde der rhythmische Spielfluss erhalten bleiben, beim Hörer dagegen der Eindruck eines komplexen Rhythmusgebildes entstehen.

b) Gerade beim Saxofon passiert noch etwas anderes, was damit unmittelbar zusammenhängt: Mit Ghost Notes wird der Ansatz nicht bzw. kaum unterbrochen. Ihr Einsatz wäre demnach nicht nur eine Rhythmushilfe, sondern würde einen gleichmäßigen Luftstrom fördern und abgehackte Akzentuierungen durch Neuansetzen bzw. Neuanstoßen vermeiden.

Fügt man alle hier genannten Punkte zusammen, erhält man eine im Grunde sehr offene Definition von Ghost Notes, und zwar offen, weil sie schlicht und ergreifend auf verschiedene Weisen produziert und eingesetzt werden können. Gespensterhaft, mysteriös oder gar zum Fürchten sind Ghost Notes allerdings nicht. ■

**Michael Unger**  
.. endlich ein Blatt, das allen Ansprüchen gerecht wird und einen unverwechselbaren Sound verleiht !!  
[www.talking-sax.de](http://www.talking-sax.de)

**Katja Rieckermann**  
I have tried almost all synthetic reeds because I am allergic to cane. Forestone reeds are wonderful and work best for me on my alto and tenor setup.  
[www.katjarieckermann.com](http://www.katjarieckermann.com)

**Forestone Black Bamboo - Jetzt im Handel -**

100% made in Japan  
[www.forestone-japan.com](http://www.forestone-japan.com)

**Lenz** MUSIK LENZ GmbH & Co. KG  
Hofmannsthalstrasse 38  
5700 Zell am See  
Tel: 0 65 42 - 7 30 21 0  
Fax: 0 65 42 - 7 30 21 - 79  
[www.musik-lenz.at](http://www.musik-lenz.at)

**FORESTONE** JAPAN  
Japanese Craftsmanship